

Ferien – jetzt schlagen Einbrecher zu

LUZERN In den letzten drei Wochen wurde gemäss Luzerner Polizei markant mehr eingebrochen. Die Einbrecher operieren meist entlang der Autobahn.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Schock. Nach den erholsamen Ferien am Strand sind die Türen und Fenster aufgebrochen, Regale und Schränke sind durchwühlt, und lieb gewonnene Gegenstände und Wertsachen sind weg. Der erste Griff zum Telefon – Polizei, Schlüsselservice, Versicherung müssen aufgebeten und informiert werden. Immer öfter ist das für Luzerner Wohnungs- und Hausbewohner nicht nur fiktive Schreckensvorstellung, sondern Realität. Kurt Graf, Mediensprecher der Luzerner Polizei, sagt auf Anfrage zur aktuellen Situation: «In den vergangenen drei Wochen gab es eine markante Zunahme.» Auch in der längerfristigen Perspektive steigt gemäss Luzerner Kriminalstatistik die Zahl der Wohnungseinbrüche. 2013 waren es mit 2546 Einbrüchen 23 Prozent mehr als im Jahr zuvor (siehe Grafik).

«Unzureichend gesichert»

Martin Zaugg, Leiter für Einbruchschutz bei Zaugg Schliesstechnik AG in Luzern, bestätigt die aktuelle Einbruch-Hochkonjunktur: «Momentan rücken wir in einer Woche bis zu 14 Mal aus.» Zaugg ist erstaunt, wie viele private Gebäude «unzureichend gesichert sind». Viele Türen bei Wohnungen und Häusern seien noch mit der einfachen Ver-

riegelung gesichert. «Das ist klar ein Grund, weshalb so viele Einbrüche erfolgreich sind.» Bei nur einem Schlossriegel sei es für Einbrecher ein einfaches Spiel, die Tür zu knacken – «dies sogar, ohne gross Geräusche zu verursachen», so Zaugg. Auf der eher sicheren Seite ist man, wenn die Türe mit einer drei-, vier- oder gar sechsfachen Schlossriegelung ausgestattet ist. Solche Türen können gemäss Experten nur mit viel Gewalt, Lärm und grossem Zeitaufwand geöffnet werden. Mehrfach-Verriegelungen an Türen kosten zwischen 900 und 3000 Franken.

«Momentan rücken wir bis zu 14 Mal pro Woche aus.»

MARTIN ZAUGG, ZAUGG
SCHLIESSTECHNIK AG

Fenster sichern

Doch auch via Fenster dringen Einbrecher in die Häuser ein. Parterrewohnungen sind besonders gefährdet. Experte Martin Zaugg rät: «Fenster müssen unbedingt eine hohe Widerstandskraft aufweisen.» Konkret: Je mehr Verriegelungspunkte, desto schwieriger gestaltet sich das Aufbrechen. Kostenpunkt für das Aufrüsten: 500 bis 700 Franken. Eine weitere Variante, aber aus ästhetischen Gründen für viele keine Option: Sicherheitsgitter.

Weniger Einbrüche auf dem Land

Gemäss Kriminalstatistik des Kantons Luzern wurde 2013 etwas mehr als 1300-mal in private Gebäude, also Einfamilienhäuser und Wohnungen, eingebrochen. Mehrfamilienhäuser waren fast

doppelt so oft betroffen wie Einfamilienhäuser. Die Einbruchsquote ist indes nicht überall gleich hoch. Kurt Graf weiss: «Entlang der Hauptachsen A2 und A14 wird besonders viel eingebrochen.» Wohl der Grund dafür: schnelle Fluchtwege. So sind aktuell etwa in und um die Stadt Luzern, rund um Sursee und im Rontal vermehrt Einbruchmeldungen eingegangen. Die Einbrecher trauen sich hingegen weniger in die ländlichen Gegenden, «weil dort ein Fremder auffällt», erklärt Graf.

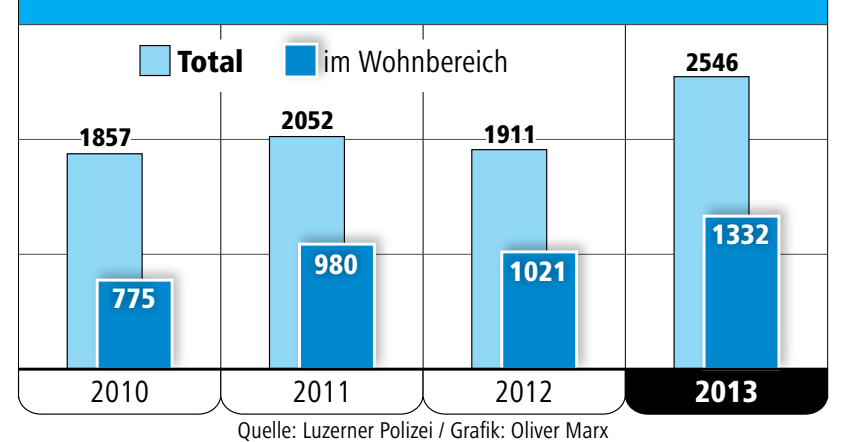
Schmuck, Geld, Elektronik

Die durchschnittliche Schadenssumme pro Einbruch beläuft sich auf über 5000 Franken, wie die Mediensprecherin der Versicherung Allianz Suisse, Monika Tschopp, auf Anfrage sagt. Laut Tschopp sind dies die am häufigsten als gestohlenen gemeldeten Gegenstände: «Schmuck, Bargeld, elektronische Geräte und Sportutensilien.»

Martin Zaugg sagt zum Wert des Diebesgutes: «Es ist nicht der materielle Wert, der den Opfern zu schaffen macht, sondern der hohe emotionale Wert.» Wenn einem der Siegelring vom Grossvater gestohlen wurde oder eine Halskette der verstorbenen Mutter weg ist, dann stimme das traurig, denn den emotionalen Wert eines solchen Stückes kann auch keine Zusatzversicherung zurückerstatten.

Apropos Versicherung: Grundsätzlich gehören Wertgegenstände zum Hausrat und sind gegen Diebstahl versichert. Bei Schmuck gilt jedoch eine Ausnahmeregelung: Bei der Allianz Suisse ist der Diebstahl, unabhängig von der Grundversicherung, bis maximal 20 000 Franken versichert. Die Entschädigungsgrenze falle nur weg, wenn die Schmuckgegenstände in einem Tresor aufbewahrt würden.

Einbruchdiebstähle im Kanton Luzern



So schützen Sie sich

TIPPS kuy. Mit relativ einfachen Vorsorgemassnahmen können Einbrüche in Wohnung oder Einfamilienhaus während der Ferienzeit vermieden werden. Tipps gemäss Luzerner Polizei:

- **Grundsatz:** Signalisieren Sie **Anwesenheit**, etwa durch Licht.

- Verraten Sie Ihre Abwesenheit nicht durch **offensichtliche Hinweise** wie etwa überfüllte Briefkästen oder allseits geschlossene Storen.

- Organisieren Sie eine **Vertrauensperson**, die Ihr Heim während der Abwesenheit regelmässig kontrolliert und etwa den Briefkasten leert. Das

können Nachbarn/Verwandte oder ein professioneller Wachdienst sein.

- Wenn niemand die Wohnung hütet: **Post zurückbehalten** lassen, Zeitungsabos unterbrechen/umleiten.

- Installieren Sie **Bewegungsmelder**, um das Grundstück auszuleuchten.

- **Wertsachen** im Tresor oder Bankfach deponieren.

- **Schliessen** Sie alle Türen, Fenster, Garagentor.

- Ferieninfos nicht auf **Anruferantworter** oder im **Internet** (Social Media) hinterlassen.

Das Zitat



«Es kann durchaus sein, dass Ivo Romer freigesprochen wird.»

Andreas Bossard, Zuger Sozialvorsteher, zum Fall seines ehemaligen Stadtratskollegen und Finanzchefs, gegen den nach wie vor eine Strafuntersuchung läuft. 21

Luzern schleckt auch bei Regen und Schnee

SOMMERLUST Heissgetränke statt Glace? Fehlzanzeige! Dem unbeständigen Wetter zum Trotz wird auf die «Eiszeit» nur ungerne verzichtet.

Die Sonne zeigte sich gestern für ein paar Stunden – seit gefühlten Wochen zumindest ein Hauch Sommer. Doch wie steht es in diesen vorwiegend nasskühlen Juli- und ersten August-Tagen eigentlich um die Lust der Luzernerinnen und Luzerner nach Glace?

Am Stadtluzerner Rathausquai bei «Dieci Gelati» etwa trübt das Wetter kaum die Lust auf «Eiszeit». «Das Konsumverhalten unserer Kundschaft hat sich in den letzten paar Jahren verändert. Heute kaufen die Leute Glace, wenn sie Lust darauf haben und nicht, wenn das Wetter danach ist», sagt Betriebsleiter Hans Schaller, «dies sogar im Winter.» Zudem würden etliche Stammkunden den Weg in die Stadt auf sich nehmen, um sich seine Glace zu gönnen. André Churs mit seinem Sohn Danilo und Ehefrau Theresa Glace liefern gestern gleich den Beweis: Die Familie aus Thüringen verbringt seit Jahren einige Tage in Luzern und kennt das «Dieci Gelati». «Wir waren zuerst auf dem Schiff, Danilo wollte danach unbedingt in den leckeren Eisladen», so die Mutter.

Auch eine Variante – Bierglace

Auch Urs Lötscher, Besitzer von Lötschers Glace-Spezialitäten in Luzern, beobachtet, dass das Wetter keine grosse Rolle mehr spielt beim Glacekonsum. «Das Glacegeschäft läuft gut. Allerdings produzieren wir unsere Waren von Grund auf selber, was sich bestimmt auf den Absatz auswirkt», sagt er. Jedoch sei auch Originalität gefragt. So hatte Lötscher während der WM für einen Luzerner Wirt eine Bierglace produziert,



Gestern am Luzerner Rathausquai bei «Dieci Gelati»: André Churs und Sohn Danilo lassen sich von Jennifer Fellmann eine Glace servieren.

Bild Pius Amrein

die sich gut verkaufte. Man müsse Nischen suchen «und auf die Leute zugehen, dann funktioniert».

Nun, Bierglace dürfte nicht jedermanns Sache sein. Soft-Ice hingegen kennt zumindest fast jeder. Die Confiserie Kurmann an der Luzerner Bahnhofstrasse verkauft seit Jahren Soft-Ice aus dem Automaten. Inhaberin Margrit Kurmann sagt, dass sich ihre Kundschaft nicht sehr vom Wetter beeinflussen lasse. «Wenn es am Abend kühl und regnerisch ist, sind die Leute vielleicht nicht so sehr auf Glace aus. Aber übers ganze Jahr hinweg macht

es keinen Unterschied zu andern Sommern», erklärt sie. Zudem hat Kurmann seit diesem Sommer zusätzlich italienische Glace im Sortiment, der Glace-Umsatz sei darum «eher gestiegen». Scheint also, als seien die Luzerner für ein gewisses Mass Italianità empfänglich.

David Vonarburg, der in Sempach-Station Bauernhofglace herstellt und einen Glacestand am Sempachersee betreibt, spürt das Wetter bedingt. «Bei Regen treiben sich die Leute nicht am See herum. Und extra wegen einer Glace kommt niemand vorbei.» Die Gesamt-

produktion sei aber etwa gleich wie in anderen Jahren.

Auch für das Soft-Ice der Firma Haegeli AG, die an ihren mobilen Ständen auch Magenbrot und anderen Confiserie-Artikeln feilbietet, machen wenige eine Extratour. Inhaber Michael Haegeli: «Wenn das Wetter mitspielt, ist das Soft-Ice-Geschäft top. Wenn es aber regnet und wir nicht auf die Laufkundschaft zählen können, verkaufen wir praktisch keine Glace, das ist klar.»

ROGER RÜEGGER
roger.ruegger@luzernerzeitung.ch